



Jl  
7120

DER BIBLIOTHEK  
DER VEREINIGTEN FRIEDRICHS-UNIVERSITÄT  
HALLE - WITTENBERG  
GESCHENKT

VON Frau Pastor Arndt  
Cöllnitz  
1930





Die  
Lebendige Hofnung  
Der  
Auferstehung  
des Fleisches  
in den Seelen  
Der  
Glaubigen,  
aus Röm. VIII, II.

---

Zum schuldigsten Denckmal  
Seiner in solcher frölichen Hofnung  
entschlafenen  
nahen Anverwandten  
zum allgemeinen Gebrauch  
betrachtet  
von  
Carl Heinrich Theunen,  
Rectore der Schule zu Sorau.

---

Andere Auflage.

---

Cotbus, zu finden in Kühnischen Verlag 1742.



1930 G 8243



Der Hochwohlgebohrnen Frauen,  
F R A U E N

Charlotten Kö-  
dere von Thiersberg ꝛc.

Des weiland  
HochEhrwürdigen und Hochgelahrten  
H E R R N,

Herrn Gottlieb  
Fabricius,

Königl. Preussischen treuwachsamem  
Inspectoris der Cotbusischen Diöces, wie  
auch Pastoris Primarii bey der deutschen  
Ober-Kirche in Cotbus ꝛc.

Nachgelassenen Frauen Wittwe,  
Seiner hertzlich geliebten Frauen Schwieger-  
Mutter

werden diese Blätter,  
als ein Zeugniß kindlicher Hochachtung  
und als eine Frucht des Gehorsams  
gegen Dero Befehl  
übergeben und zugeeignet

von  
Dem Verfasser.



Hochwohlgebohrne Frau,

Allerliebste Frau Mutter,

**S**Er Inhalt dieser Blätter und der von dem HERRN über uns nach seinem Willen verhängte, dem Ansehen und unsrer Empfindung nach schwere und betrübte Fall schicken sich sehr wohl zusammen. Ja ich sage noch dieses. Der Fall, der uns bisher gebeuget, ist die Ursach, welche diese Betrachtung, wo nicht veranlasset, doch ans Licht gebracht hat. Wir haben einen nahen Freund, und Sie zwar einen lieben



ben Mann, Der o Kinder aber und ich unter ihnen einen treuen Vater im Sterben von uns lassen und begraben müssen. Das ist für uns Hinterbliebene ein schmerzhafter Dienst gewesen. Wir werden ihn aber ewig wieder haben: Das ist der Trost, der uns in gewisser Hofnung kräftig aufrichtet. Ich habe nun zwey Väter unter den Geistern der vollendeten Gerechten, die auf die Nachkunft ihrer in der Verwesung ruhender Leiber warten. Diese Nachkunft wird zu der von Gott bestimmten Zeit schon erfolgen. Unser herzlichster Wunsch aber ist der, bey Ihnen daheim, das ist bey dem HERRN zu seyn. Ich weiß daß dieses, Geliebte Frau Mutter, seit langen Jahren Ihr Wunsch und Flehen, Ihr Suchen und Ihr Werk ist. Die Hofnung, die Sie dazu haben, ist wohl gegründet, und das Ziel derselben schon längst Ihrem Gemüth dergestalt nahe und gegenwärtig, daß Sie mit einem jeden Morgen und jeden Abend an demselben zu stehen sich best und lebhaft vorstellen. Der HERR verlängert die Tage Ihrer Pilgrimschaft, und führet das in Ihrer Seele wohlgegründete gute Werk unter mancherley Prüfungen immer näher zu seiner Vollendung. Solches ist ein grosser Segen für diejenige, die Ihnen als Kinder

A 3

angez

angehören. Ihr Beyspiel ist ihnen allezeit  
 lehrreich, und Ihr Gebeth ein ausnehmend  
 grosser Schatz. Der Herr setze viel seiner  
 Barmherzigkeiten hinzu, und unterstütze  
 Ihre Seele mit seinem Trost, die Lasten zu  
 erleichtern, welche ein hohes Alter bey schwach-  
 er Gesundheit, und den Witwen-Stand  
 bey allerley Weitläufigkeiten oft sehr be-  
 schweren. Die ungemeyne Liebe, welcher  
 von Ihnen gewürdiget werde, lässet mich im  
 geringsten nicht zweifeln Sie werden diese  
 Blätter mit Vergnügen von meiner Hand  
 annehmen. Ich werde sie für wohl geschrie-  
 ben halten, wenn sie das Glück haben Ihnen  
 zu gefallen. Uebrigens empfehle meiner  
 kindlich geliebten Frau Mutter mich und  
 die Meinigen zu beharrlicher Fürbitte, und  
 verbleibe, so lange ich lebe,

Hochwohlgeborne Frau  
 Meiner herzlich geliebten Frau  
 Mutter

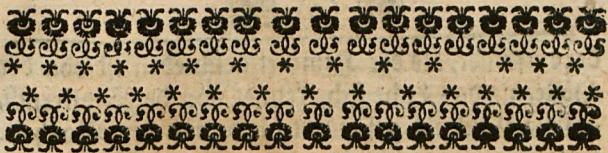
Gorau den 29 May

1742.

gehorsamst verbundenster  
 Sohn

C. H. Eheune





Rom. VIII. V, II.

**S**o nun der Geist des, der Iesum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.



Ir lesen im ersten Buch Mose a) ausführlich, daß der gottselige Jüngling Joseph, und ein Amtmann des Königes Pharaon über die Becker, zu gleicher Zeit in einem Gefängniß verwahret worden.

Ohnerachtet diese beyde Menschen einerley Schicksal der Gefangenschaft unterworfen waren; ohnerachtet sie an einem Ort mit einander verschlossen lagen, und ohnerachtet sie beyde für Uebelthäter gehalten wurden: so waren sie doch in der That so weit von einander

a) 1 B. Mos. 39, 40, 41.

Der entferntet, als der Himmel geschieden ist von der Hölle, als das Licht sich trennet von der Finsterniß, als die Unschuld gesondert bleibt von der Bosheit. Sie waren unterschieden, wenn man betrachtet die Ursach ihrer Gefangenschaft. Joseph trug seine Bande um eines guten Gewissens, um der Gotteeligkeit, und um des willen, weil er sich weigerte, ein solch groß Uebel zu thun, und wider Gott zu sündigen. Der Amtmann über die Becker litte, was seine Thaten werth waren. Er hatte sich versündigt an seinem Herrn, dem er mit aller Treu zu dienen schuldig war, und wider Gott, der den Herrn von einem Diener geehret wissen will. Sie waren unterschieden, wenn man erweget ihre Gemüths-Beschaffenheit. Joseph hatte ein frommes Herz, eine reine Seele, ein Herz vollständlicher Furcht Gottes. Er war treu seinem Herrn, erbaulich dessen ganzen Hause; er bewahrete das Erkänniß Gottes in einem reinen Gewissen. Seine Seele war eine heilige Wohnung Gottes, eine Werckstätte des Heiligen Geistes, welcher darin die allerreinsten Tugenden, als Früchte des Geistes wirkete. Von dem Becker wissen wir zwar eigentlich ausführlicher nichts zu sagen, als daß er sich versündigt habe und gehängt worden sey: Allein was ist daraus klärer, als daß die Seele dieses Mannes gar nicht so geartet gewesen, als die Seele dieses tugendhaften Jünglings? Er scheuete sich nicht wieder seinen Herrn auf solche Weise zu sündigen, welche der Strafe des Todes, und zwar eines höchstschimpflichen Todes werth war. Sie waren unterschieden in Absicht auf die

Ge



Gemüths-Fassung, mit welcher sie ihre Gefangenschaft ertragen. Der Amtmann über die Becker empfand die Wirkungen eines anklagenden Gewissens. Seine Seele ist voller Gram, sein Gemüth voll Unruhe; in seiner Brust naget ihn ein fressender Wurm durch stetes Vorwerfen seiner Thaten und der dadurch zugezogenen Schande; hingegen genießet dieser um der Gottseligkeit willen gefangene Jüngling der süßen Frucht eines guten Gewissens, eines inwendigen Friedens. Er hält sich ein in seine Unschuld, und hält sich an den, den er nicht siehet, als sehe er ihn. Eine verborgene Hand unterstützet ihn, eine inwendige Tröstung ergötzet ihn. Sie waren endlich unterschieden, was den Ausgang aus ihrem Kercker betrifft. Jener war an einen Galgen gehängt; dieser ward oben an niedergesetzt unter die Fürsten des Landes.

Es geschiehet nicht umsonst, daß ich diese Geschichte aniezt wiederhole. Was ist bequemer uns einen lebhaften Begriff von dem Tode und der Auferstehung der Gerechten so wohl als ungerechten zu machen, als eben sie? und womit kan ich aniezt süglicher den Anfang meiner Betrachtung machen, als mit einer Vorstellung, welche uns aufs anmuthigste zur aufmerckamen Betrachtung der wichtigen Sache, die wir unter Händen haben, ermuntern kan?

Ein Kercker verschliesset sowol den frommen Joseph, als denjenigen, welcher durch seine Schuld das Leben verwircket hat: und ein Grab verschlinget sowol die Frommen und Gerechten, als die Gottlosen und Ungerechten. Eine Verwesung ist es, welche



die Freunde Gottes und seine Feinde zu Staub verkehret. Solte man nach dem Ansehen von aussen urtheilen, so würde man nicht allein keinen Unterscheid finden; sondern man würde manchem Gottlosen noch einen Vorzug für vielen Frommen zugestehen müssen. Ohne Zweifel war dem Amtmann über die Becker, als einem Königlichen Staats-Gefangenen, ein anständiger Behältniß in seiner Gefangenschaft angewiesen worden, als dem erkauften Sclaven. Musste doch dieser jener Gefangenen Diener seyn, und solches noch darzu für eine Gnade schätzen. Vielleicht dieweil er von den reichen Gefangenen etwas zu seinem Lebens-Unterhalt empfing, ohne welche Beyhülfe er vermuthlich das Brod des Elends nicht allein trocken essen müssen, sondern auch wohl noch nicht satt gehabt hätte. Eben so ergethet es oft bey dem Absterben des Frommen.

Wenn die gottlosen Könige in Juda oder Israel gesammelt werden zu ihren Vätern, wenn ihre Gebeine in einer Königlichen Grast aufbehalten sind: so findet ein gerechter, der von den Engeln in Abrahams Schooß getragen wird, oft seine Verwefung in einer Grube, dafür die Natur erschriekt, wenn sie bedenkhet, daß dieses der Ort sey, wo ihr Fleisch der Gewalt der Würmer Preiß gegeben werden solle.

Jene wurden alle beyde aus ihrem Gefängniß heraus geführt; und wir wissen aus dem Zeugniß der Schrift, a) daß alle Todten am Tage des allgemeinen Gerichts wieder aufstehen müssen, in welchem Behältniß sie immer mehr zuvor verschlossen waren.

a) Act. 24, 15. c. 23, 6. 7. 8. 20.



waren. Da wird wieder hervor müssen, so wol das Auge, das die Raben am Bach ausgehacket, und die jungen Adler gefressen haben, als die Augen Stephani, die gewürdiget wurden, den Himmel offen, und JESUM zu sehen zur Rechten Gottes. Da werden hervor gehen die Füße, welche eilend gewesen Blut zu vergiessen, und in deren Wegen eitel Unfall war, und Herzeleid: aber neben ihnen werden stehen die liebliche Füße der Boten, welche, als Herolden Gottes, den Frieden verkündiget, Heil geprediget, Gutes verkündiget, und zu Zion gesaget haben: Dein Gott ist König! Die Füße, welche richtig gewandelt haben auf dem schmalen Wege, der zum Leben führet. Da wird aufstehen ein Doeg, a) der den verfolgten David verläumdete und die Priester Gottes grausam tödtete; und neben ihm wird stehen ein Jonathan, der von seinem Freunde, auch mit eigener Gefahr, das beste zu reden gewohnet war. b) Da wird hervor gehen ein Judas, der aus einem Apostel und Jünger Jesu ein Anführer worden derer, die Jesum fiengen: c) aber auch ein Paulus, der uns einem schnaubenden und mordenden Verfolger der Lehre Jesu ein auserwehltet Rüstzeug wurde, den Namen des Heylandes der Welt zu tragen vor den Heyden, und vor den Königen, und vor den Kindern Israel. d) Um des willen hat der Herr, dem Wind und Meer gehorsam ist, der gahen Natur anbefohlen, die zerstreute Asche der menschlichen Körper aufzubehalten, und sie dereinst wieder geben

zu

a) 1 Sam. 22. b) 1 Sam. 20, 32. seqq. Act. 1, 16. d) Act. 9, 15.

zu können. Dieser Staub, welcher zu einer ewigen Dauer bestimmt ist, darf nicht verlohren werden. Nicht allein die Erde, sondern auch das Meer ist befehliget, die ihm anvertraute Todten richtig wieder herzugeben. a)

So es nun in dem allen, den Gottlosen und den Gerechten, einem wie dem andern ergeheth; ist denn kein Unterscheid zwischen ihnen? das sey ferne! Wie unterschieden ist die Ursach, um welcher willen beyde in einerley Behältniß des Grabes, und in einerley Banden der Verwesung gehalten werden! wie ungleich ist ihr Ausgang aus diesem Behältniß, samt dem, was darauf erfolget!

Ein fluger Henke\* sagt vom Socrates, er habe dem Gefängniß, in welches er zu Athen verschlossen worden, durch seine Gegenwart alles schimpliche bezonnen; denn ein Ort, wo Socrates sey, könne nicht für ein Gefängniß angesehen werden.

Solten wir dieses nicht mit mehrerm Rechte von dem Gefängniß Josephs und von den Gräbern der Heiligen sagen? Ein Gefängniß, wenn Joseph drinnen ist, unter unterbrochener Begleitung und Beywohnung der Gnade Gottes und der himmlischen

a) Offenb. 20, 13.

\* Seneca consolat, ad Heluiam matrem cap. XIII. pag. m. 638, Socratas eodem illo vultu, quo aliquando solus triginta tyrannos in ordinem redegerat carcerem intrauit, ipuominiam ipsi loco detracturus: neque enim poterat carcer videri, in quo Socrates erat.



schen Weisheit, a) verlieret die Natur eines Kerckers, und wird eine Schule der Tugend, ein Schmelz-Stein des Glaubens, eine Werkstätte, in welcher seine Seele der höchsten Ehren fähig gemacht wird. Ein Grab, in welches die Gebeine eines Gerechten geleyet werden, verliehret die Natur einer fürchterlichen Grube. Der Glaube desjenigen Geistes, der in einer solchen Hütte gewohnet hat, reisset von der Gruft alles schreckliche herab, und siehet sie an, als eine Ruhe-Cammer nach schwerer Ermüdung, b) als eine Höle, die durch den Leichnam Jesu geheiligt worden, als ein Behältniß, in welchem die sterbliche zernichtet wird, um künftig die Unsterblichkeit anzuziehen, als ein zwar dunckles und kleines, doch sicheres und nicht schreckliches Vorgemach der prächtigen Säle der Ehren, welche auf die verklärte Leiber warten. Daher leget sich ein Gerechter in die Arme der Verwesung nieder, aber mit lebendiger Hoffnung: hingegen hat ein Ungerechter und Gottloser bey Erblickung seines Grabes alles zu fürchten, und nichts, das ihn trösten kan. Dis ist, so muß er sagen, dis ist der Ort meiner Verwesung, hier werden sich alle meine Vergnügungen enden, hier wird seyn der Anfang eines unaussprechlichen Jammers; hier ist der Kercker, aus welchem mir kein anderer Ausgang bevorstehet, als der mich in den Abgrund aller Schmerzen stürzen wird. Denn wurde dort der Becker mit Todes-Angst aus seinem Gefängniß geführt, unter welchem er hätte wünschen mögen vergraben zu seyn: was haben diejenige, so keine le-

ben

a) B. d. Weish. 10, 13, 14. b) Dan. 12, 13.



bendige Hofnung des ewigen Lebens haben, was haben sie zu erwarten, als einen Tag der Rache, und als eine Todes-Angst, die sie lehren wird zu den Bergen sagen: fallet über uns! und zu den Hügeln: bedecket uns! Daher kommts, daß von der Auferstehung der Todten zuweilen so geredet wird, als ob sie allein die Gläubigen anginge: a) indem die Erweckung der Gottlosen aus den Gräbern mehr eine Hinunterwerfung in einen ewigen Tod, als eine Auferstehung genennet zu werden verdienet. Hingegen, wie war dir, o Joseph, als dich, zu einer Stunde, da du es nicht meyneatest, ein Bote des Königes aus deinem Gefängniß rief? als man deine schmutzige Kleider mit Feber-Kleidern verwechselte, und dich zu solchen Ehren führte, die nie in dein Herz kommen waren sie zu hoffen oder zu begehren? Und wie wird euch zu muthe seyn, ihr auf Hofnung ruhende Gebeine, wenn zu der Stunde, die auch die Engel nicht wissen, diese Boten Gottes euch samlen werden aus den Gefängnissen eurer Gräber? wenn dis verwesliche wird anziehen - das unverwesliche, und wenn ihr werdet entgegen gerücket werden dem Herrn, in der Luft? Wird nicht die auf euch wartende Herrlichkeit grösser seyn, als euer Begrif, und herrlicher, als eure Hofnung? Wirds nicht dem Joseph als ein Traum gewesen seyn, als er des Königs Wort hörete: Du solt über mein Haus seyn; allein des Königlichen Stuhls will ich höher seyn denn du. Wird er auch seinen Augen haben trauen können, als er des Königs Ring an seinen, bisher der

Ban-

a) 1 Theßal. 4, 13. seqq.



Hande werth geachteten Händen, als er die weiße Seide an seinem Leibe, und als er die goldene Kette an seinem Halse hängen sahe? Wird er auch seinen Ohren haben glauben dürfen, daß sie ihn nicht trüscheten, als er den Herold vor sich ausrufen hörte: Dis ist des Landes Vater! Aber was wird denen wiederfahren, die da kommen sind aus grosser Trübsal? Wird es ihnen nicht scheinen ein Traum zu seyn, wenn sie ietzt eine Crone empfangen sollen von der Hand ihres Gottes? Werden sie auch ihren Augen trauen, und ihren Ohren glauben können, wenn sie sehen werden, daß ihre krancke und sterbliche Leiber glänzen wie die Sterne, und wie die Sonne in ihrer Macht; und wenn sie hören werden das schöne Wort: gehet ein zu eures HERRN Freude?

Wer ist so unempfindlich, daß er nicht auß lebhafteste erkennete, hierzu eine lebendige Hofnung haben, sey wichtiger, als die Welt gewinnen, und an dieser Hofnung Schiffbruch leiden, sey ein Verlust, der durch nichts ersetzt werden könne? Wir haben dieselbige zu bevestigen uns aniezo zum Zweck gesetzt. Wird es vieler Worte bedürffen, eines Christen Aufmercksamkeit, zur Beförderung einer Sache von solcher Erheblichkeit für alle Menschen zu ermuntern?

\* \* \*

Die oben gesezte Worte des Apostels geben uns Gelegenheit mit Aufmercksamkeit nachzudencken

Der gewissen und lebendigen Hofnung der Auferstehung des Fleisches

## sches in den Seelen der Gläubigen.

Sie leiten unsere Betrachtung auf zwey Stücke, zu sehen

I. Auf was für einem Grunde dieselbe beruhe, und

II. Wie auf den gelegten Grund die lebendige Hoffnung in den Seelen der Gläubigen erbauet werde.

**D**ie Hoffnung hat es mit zukünftigen Gütern zu thun, die man noch nicht gegenwärtig vor sich siehet. Eine Hoffnung, die man siehet, ist nicht Hoffnung. Denn wie kan man das hoffen, das man siehet? Das ist der Begriff, den der Apostel selbst machet in dem Capitel unsers Textes v. 24. So hoffete dort Abraham, daß er, seines erstorbenen Leibes ungeachtet, einen Erben haben werde, auf welchen die theure Verheissungen Gottes kommen sollten. a) So hatte David, als er noch bey den Schafen seines Vaters Isai war, bereits die Hoffnung dereinst den Thron über das Volk Israel zu besteigen.

Ein Mensch ist ein Geschöpf, welches zur Hoffnung überaus geneigt, und von Gott erschaffen ist. So lange ihm noch nicht mit dem Athem das Leben entgangen ist: so lange mercket man an ihm, daß er hoffet. Geräth er in einen Zustand, da ihm alle Hoffnung verlässet: so scheineth aus einem Menschen eine

a) Röm. 4, 18.



eine höllische Furie geworden zu seyn. Die klägliche Beyspiele solcher Menschen, die in der Verzweiflung den Geist aufgegeben, bewähren zur Gnüae was ich sage und zugleich den Vorzug, den ein Hoffender vor einen Verzweiflenden voraus behält. Schade ist es, daß viele hoffen, wo nichts zu hoffen ist, und also ihre Hofnung auf nichts bauen. Eine solche Hofnung ist thöricht und vergeblich. Ein Fauler hoffet also, der die Hände in ein ander schlägt ein wenig, und dabey wartet, ob ihn vielleicht der Reichthum und Überfluß überfallen mögte. Dittmals hätte man wol Grund dieses oder jenes zu hoffen; allein man achtet entweder die Sache zu gering, sich darum zu bemühen, oder man erblicket bey derselben Schwierigkeiten, welche man zu übersteigen nicht Lust hat. In diesem Fall bleibet die Hofnung, wo sie ja so genennet werden soll, Kaltsinnig, schläfrich und erstorben. Ist man aber von der Wichtigkeit eines künftigen Gutes gewiß versichert; sichtet man ein, daß es nicht unmöglich sey dazu zu gelangen; wird man gewahr, daß es so gut als gewiß sey, daß man es überkommen werde: so machet die daher aufsteigende Hofnung das Gemüth rege; sie menget sich in alle Anschläge; man bemercket sie in allen Unternehmungen; sie bricht unversehener Weise in den Worten hervor; sie stehet mit uns auf, und wenn wir schlafen gehen, leget sie sich mit auf unser Haupt-Küssen, unsere Ruhe zu versüßen. Mann stelle sich einen Menschen vor, der eine unersättliche Begierde hat nach Geld und Güthern. Man unterrichte denselben, wie er der Haupt-Erbe eines sehr begüterten

B

abge

abgelebten Mannes werden könne; man schaffe ihm hinlängliche Versicherung, daß er gewiß im Testament oben angeschrieben stehe, und gebe so dann acht, was die erlangte gewisse Hoffnung für einen Einfluß haben wird in seine Handlungen. Er wird an nichts so oft gedencken, als an dieses Erbe; er wird sich zum voraus darauf freuen; er wird Anschläge fassen das Vermögen, so bald es in seine Hand kommen wird, aufs vortheilhafteste anzulegen. Sie Schrift nennet diese Art der Hoffnung eine lebendige Hoffnung. a)

Eine solche lebendige Hoffnung von der Auferstehung des Fleisches war in den Aposteln des HErrn, und muß seyn in den Seelen der Gläubigen. Daß sie in den Aposteln gewesen sey, daran lassen uns weder ihre von dieser Sache gegebene Zeugnisse, noch ihre Werke zweifeln. Wenn würde meine Betrachtung ihr Ende finden, wenn ich alle ihre Aussprüche hiervon anführen, und alle ihre Thaten, deren Grund in dieser Hoffnung zu suchen ist, erzählen sollte: Ist unser Text nicht Zeugnisses genug: so nehme man vor andern das 15. Cap. des ersten Briefes an die Corinthier dazu: man lese den Lebens-Lauf der Apostel des HErrn, und sage so dann, ob etwas anders, als diese Hoffnung der auferstehung sie in ihrem Leiden so kräftig getröstet, und zur Hingebung ihres Lebens so willig und freudig gemacht habe. b)

Wenn nun aber diese lebendige Hoffnung der Auferstehung des Fleisches nicht eine Sache ist, die den Aposteln, mit Ausschließung andrer Gläubigen, eigen

a) 1 Petr. 1, 3. b) 1 Cor. 15, 30. 31. 32.



gen gewesen, sondern welche sich bey allen wahren Gläubigen finden muß, eine Sache von welcher sie rühmen, daß sie in ihren Seelen keinen Zweifel unterworfen, sondern so gewiß als lebhaft sey; ja, wenn sich in dieser Sache die Glieder Jesu von allen denen unterscheiden, welche durch den Glauben mit Jesu nicht verbunden sind: so ist es, merne ich, ja wol der Mühe werth, zu forschen, ob diese Hoffnung auch auf guten Gründen beruhe?

Wann man von einer Sache behauptet, daß sie gewiß sey, so giebt man zu verstehen, so wohl daß sie an sich selbst nicht erdichtet, als auch daß unser Erkenntniß von derselben nicht zweifelhaft sey. Die allerlebhafteste Einbildung von einer an sich selbst unaewissen Sache, machet dieselbe im gerinasten nicht gewisser; hingegen kan es geschehen, daß eine an sich selbst ganz gewisse Sache von vielen Menschen in ihrer Gewißheit nicht eingesehen und erkannt wird.

Wir nehmen also auch hier beides zusammen, wenn wir die Hoffnung der Auferstehung gewiß zu seyn behaupten. Die Sache selbst hat ihre Richtigkeit, und die Gläubigen sind auch von derselben zuverlässig gewiß.

Es sind zwey Wege zum gewissen Erkenntniß einer Sache zu gelangen. Der eine ist der Weg der Vernunft: der andere ist der Weg des Glaubens. Die Vernunft findet zwey Kennzeichen der Gewißheit. Wenn etwas klar von den Sinnen empfunden wird, oder wenn etwas mit den allerersten und augenscheinlichsten Grundsätzen, die einem jeden

Menschen, ohne fernern Erweis von selbst einleuchten, übereinkommet: so hält die Vernunft solches für gewiß. Der Glaube beruhet auf dem Zeugniß Gottes in der heiligen Schrift. Was klar in derselbigen gegründet ist, darein setzet er nicht den geringsten Zweifel.

Wenn wir also untersuchen, auf welchem Wege von diesen beyden ein Mensch zur Gewißheit von der Auferstehung der Todten gelangen könne: so findet sich, daß der Weg der Vernunft hier nicht zuangehen wolle: daher wir diese Gewißheit dem Glauben zuschreiben, und sagen, sie sey in den Seelen der Gläubigen.

Ich weiß, daß es leicht ist, bey diesen Worten sich im Urtheil zu übereilen, daher bitte ich, den Verfolg meiner Rede zu erwarten, damit man nicht durch Uebereilung in einen Irrthum gerathe.

Ich sage frey, die Vernunft führe uns nicht bis zu der Gewißheit von der Auferstehung des Fleisches, welche in uns eine lebendige Hofnung zuwege bringen könnte. Wolte man daher schliessen, daß deren Bemühen unnütz, oder wie vielleicht mancher lieber sagen mögte, ärgerlich sey, welche die Lehre der Schrift von der Auferstehung der Todten nach den strengsten Regeln der Vernunft geprüft und nach geschehener Untersuchung gewiesen haben, daß dieselbe von keiner gesunden Vernunft könne über den Haufen gestossen werden: so handelte man selbst weder nach den Regeln der Vernunft, noch nach dem Königlichem Gesetz der Liebe. Man verdammete etwas unschuldiges, etwas sehr gutes, etwas nothwendiges,  
davon



davon man keinen Begriff zu haben, eben durch sein Urtheil klar bewiese. Das ließe wieder die Regel der Vernunft. Man verurtheilte einen andern in seiner Arbeit, zu deren Richter man nicht gelehret ist, und welche nicht allein einen guten Zweck, und einen herrlichen Nutzen haben, sondern auch durch den Glauben geheiligt seyn kan. Das stritte wider das Gesetz der Liebe. Wolte man hingegen eben diesen Satz, daß die Vernunft einen Menschen nicht bis zur überzeugenden Gewißheit von der Auferstehung der Todten führe, als eine Verachtung dieser edlen Gabe des grossen Gottes annehmen, wolte man sol gern, daß damit der seltsame Satz behauptet würde, als ob die Schrift und die Vernunft mit einander stritten: so könnte man von der grossen Schwachheit seiner Einsichten und von dem kleinen Licht in seinem eigenen Verstande kein gewisser Merkmal, als diesen Vorwurf geben. Denn, Lieber, kanst du glauben, daß aus dem Satz, Moses habe das Israelitische Volk nicht bis ins gelobte Land, und zur Ruhe geführt, richtig geschlossen werde, daß, weil Josua solches gethan, Moses und Josua einader zuwider gewesen seyn müßten? aber siehe, gerade also siehet der vermeynte Vernunft-Schluß derjenigen aus, welche also folgern: Man behauptet, daß die Vernunft den Menschen nicht zur Gewißheit von der Auferstehung führet: darum behauptet man, daß, weil der Glaube solches thut, die Vernunft und der Glaube einander zuwider sind. Ein Gläubiger glaubet der Schrift auf eine sehr vernünftige Weise: mithin glaubt er auch auf eine sehr vernünftige Weise

se die Auferstehung des Fleisches: aber die Schrift ist es, die ihm die Sache offenbahret, die wahren Gründe der Gewißheit derselben entdecket, den Weg zur Gewißheit davon in seiner Seele zu gelangen zeigt, und der Glaube ist es, welcher der Schrift Zeugniß annimmt, und dasselbe in der Seele als Wahrheit versiegelt. a) Beurtheilet hernach die Vernunft, was der Glaube thut: so findet sie, wenn sie durch Vorurtheile und Uebereilung zu einem gesunden Urtheil nicht untüchtig ist, daß die Sache, welche der Glaube gewiß weiß, bey ihrem Lichte zwar nicht gefunden werden könne; allein dasjenige, was die Schrift davon entdecket, sey gleichwohl nicht allein nicht unmöglich, sondern es sey auch anständig, es sey zu wünschen, ja es sey ihr selbst sehr wahrscheinlich und daher vermuthlich. Sie betrachtet die Einwendungen welche ihr dagegen beysfallen können, und findet, daß dieselbe durch den ihn selbst beywohnenden Begriff von der göttlichen Allmacht, durch den Schluß von der Erschaffung der Welt und der Menschen, als dem größern auf die Auferweckung der Todten, als auf das kleinere, und durch so viele in der Natur vor Augen liegende, der Auferstehung der Leiber und ihrer Verklärung ähnliche, und diese schön abbildende Dinge, nachdrücklich widerleget und umgestossen werden. Wie also die Vernunft den Glauben mit keinem tüchtigen Widerspruch irre machen kan: also achtet es der Glaube mit Recht für sehr unnütz, sich bey den aus der Vernunft entlehnten Wahrscheinlichkeiten länger aufzuhalten, als es Noth

a) Joh. 3, 32. 33.



Es ist, damit seine Beschäftigung mit dem Zeugniß Gottes von dieser Sache so viel weniger verkümmert werden möge. So machen es die Apostel, wenn sie die Auferstehung der Todten verkündigen. Sie gehen den Weg, der grade zur Gewißheit führt, und vertiefen sich nicht in Betrachtung, welche weiter nichts, als eine wahrscheinliche Vermuthung zuwege bringen können.

Unser Text faffet alles, was den Glauben in dieser Sache gewiß macht, aufs kürzeste und nachdrücklichste zusammen. So der Geist des, der JESUM von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet: so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.

In diesen Worten sind folgende Sätze enthalten:  
 Gott hat JESUM von den Todten erwecket.

Derselbige, der Christum auferwecket hat von den Todten, wird auch eure sterbliche Leiber lebendig machen.

Solches wird er thun, so sein Geist in euch wohnet, und um deswillen, daß sein Geist in euch wohnet.

Lauter Sätze, welche weit über den Gesichtskreis unsers Verstandes gehen, die aber der Glaube so wohl verbindet, daß nichts so bündig für ihn seyn kan, als diese vom Himmel herabgebrachte Grundlehren der Wahrheit. Der erste Satz ist: Gott hat JESUM von den Todten auferwecket.

Wir setzen die Sache als richtig und unläugbar geschehen voraus, als wider welche kein scheinbarer,  
 B 4 viel

vielweniger gegründeter Zweifel walten kan: wo man glaubt, daß irgend eine Geschichte, die vor langen Jahren geschehen ist, von den Nachkommen mit Gewißheit könne beurtheilet werden. Wir beziehen uns auf die Erzählung der Apostel und auf so viele andere wichtige Gründe, die Gewißheit dieser Sache darzuthun, welche von geschickten und gottesfürchtigen Männern in ihr Licht gestellt sind. Wir fragen hier vielmehr: Warum hat Gott Jesum von den Todten auferwecket? und wie hängt die Lebendigmachung der sterblichen Leiber der Gläubigen mit der geschehenen Auferweckung JESU von den Todten zusammen?

Hier jaget uns nun der Apostel Petrus ein nachdenkliches und merckwürdiges Wort. Es war, spricht er, unmöglich, daß a) JESUS solte vom Tode gehalten werden: darum hat Ihn Gott auferwecket und aufgelöset die Schmerzen des Todes. Es war unmöglich. Warum? Zwei Ursachen finden wir in der Schrift, die uns dieses Wort: es war unmöglich, daß JESUS nicht auferwecket werden solte, erklären. Die erstere ist diese: Der Leichnam JESU war gewesen eine Behausung des Sohnes Gottes, eine Hütte Gottes bey den Menschen, eine Wohnung der heiligen und mit dem heiligen Geist ohne Maaß gesalbten Seele JESU, ein Werkzeug, durch welches der HERR sein heiliges Geschäfte, den Willen seines Vaters zu vollbringen unter den Menschen durch Thun und Leiden ausgerichtet hatte. Dieser Leib war nicht  
durch

a) Act. 2, 24.



durch den Gift der Sünden angesteckt, und also dem Tode und der Verwesung nicht unterworfen. Darum war es nicht möglich, daß diese Hütte Gottes unter den Menschen, daß dieser geheiligte Tempel des Heiligen Geistes, in welchem der hochgelobte Sohn Gottes zu wohnen Lust gehabt, sich verlieren sollte unter dem gemeinen Staube, der nicht würdiget worden der Stoff zu seyn des allerköstlichsten Gefäßes der Ehren in dem Hause Gottes. Hatte nicht dieser Leib, in welchem, und durch welchen Gott ohne Unterlaß geehret worden war, Theil gehabt an alle dem, was Jesus auf Erden gethan und gelitten? Ey so war es bey Gott recht denselben auch dessen Herrlichkeit theilhaftig zu machen. Seine Augen waren Tauben-Augen, a) Spiegel der Aufrichtigkeit, Zeugen seines Mitleidens, welche die nahe Hülfe den Elenden durch ihren Anblick voraus verkündigten. Sie sahen sich um nach den verlorren Schafen, sie zu suchen, und nach den blöden Seelen, ihnen einen Muth zu machen. Sie drungen als ein schmelzender Bliß in das Herz eines seinen Herrn verleugnenden Petri, daß häufige Thränen wahrer Buße aus dessen Augen flossen. Sie weineten, wenn die Seele Jesu betrübt war, und wenn Er der gottlosen Stadt Jerusalem das Verderben ankündigen mußte. Fraß ihn der Eifer um des Herrn Haus, so brannten sie: Hingegen verbargen sie sich nicht für seiner Schmach und für dem Speichel derer, die dem Herrn ins Angesicht spieen.

B 5

Und

a) Hohel. 5, 12.

Und diese Augen, welche den König der Ehren mit Dornen gekrönt sehen müssen, sollten nicht eben diesen Friedens-König, den himmlischen Salomo in der Erone sehen, damit er gekrönt worden ist am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Herzens! a) Das war nicht möglich. Seine Zunge und seine Lippen flossen über von Honig und Honigseim. Wie redeten sie etwas anders, als Worte des ewigen Lebens. Wie lockten sie nicht die zerstreute Küchlein unter die Flügel dessen, der sie beschützen konnte! wie treulich warneten sie die Sünder auf dem Wege! wie gewaltig waren ihre Worte, die Geist und Leben in sich fasseten! wie freundlich redeten sie den müden Seelen ans Herz! wie willig schwiegen sie stille, als Jesus litte! wie brünstig und erbarmend beteten sie für die Jünger, für die Gläubigen, für die Welt, für die Feinde, für die Uebelthäter! Sprach nicht dieser holde Mund noch am Kreuz zu dem einen Schwächer: heute wirst du mit mir im Paradiese seyn?

Und dieser Mund und diese Lippen, und diese Zunge, die Theil genommen an dem Klagen und Leiden des erniedrigten Jesu, sollten nicht Theil haben an den Majestätischen Aussprüchen des Richters aller Welt? Das war nicht möglich!

Sein Haupt und Angesicht mussten den bittersten Spott erdulden, jenes sich ohne Wiederrede mit Dornen krönen, dieses sich verspeyen lassen: für jenes war auf der Erden nicht ein eigenthümliches Plätzgen, wo es hätte ruhen können: dieses hielt die  
 Wan-

a) Hohel. 3, 11. conf. Ebr. 2, 7. 9.



Wangen dar, denen die es rausten. Und diese Wangen sollten nicht Theil haben an der Herrlichkeit des HERRN, und dieses Haupt sollte nicht mit Preis und Ehren gecrönet werden? Das war nicht möglich.

Seine Hände waren stets beschäfftiget gutes zu thun, ausgebreitet im Gebeth, ausgerecket die Elenden gesund und die Todten lebendig zu machen. Das Brod, das sie brachen, segneten sie, und mehreten es zum Nutz derer, die Mangel liden: sie droheten dem Winde und dem Meer, so ward es ganz stille. Sie liessen sich binden von denen, die IESUM grieffen, und durchboren von denen, die Ihn creuzigten. Und diese Hände sollten in der Herrlichkeit nicht austheilen die Gaben, die der Herr empfangen hat für die Menschen? Das war nicht möglich.

Diese Füße, die umher gegangen waren, das verirrte zu suchen, die am Creuz durchstochen waren; dieser Leib, der zerfleischet; diese Seite, die mit einem Speer geöfnet war, und Wasser und Blut zur Ver söhnung und Reinigung der Gewissen von sich strömete: sollten die nicht Theil haben an der Ehre, die der HERR empfangen hat, als Er sich setzte auf den Thron der Majestät Gottes, zur Rechten seines Vaters? Nein, das war nicht möglich! Die Klarheit, durch welche dieser ganze Leib leuchtete wie die Sonne auf dem heiligen Berge, war nur eine kleine Probe von der Herrlichkeit, welche ihm zu Theil werden müssen, nachdem der HERR durchs Leiden vollendet, eingegangen ist in die Thore des Himmels.

Das

Das war die eine Ursach, warum es nicht möglich war, daß der Leichnam Jesu vom Tode gehalten werden konnte.

Wir setzen die andere so fort hinzu. Sie ist diese: Der Tod Jesu war der Tod des Mittlers zwischen Gott und den Menschen. Das Geschäft dieses Mittlers war die Werke des Teufels zu zerstören. a) Nachdem nun der Tod nicht von Gott gemacht, sondern durch des Teufels Neid in die Welt kommen ist: so mußte er auch dieses Werk des Teufels zerstören, dem Tode die Macht nehmen, und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht bringen. b) Er sollte seyn ein Gift dem Tode, ihn aus dem Wege zu räumen. Er sollte tilgen die Sünde, des Todes Stachel, und dadurch dem Tode alles, was er schreckliches hatte, wegnehmen. Dieses alles sollte er dadurch zuwege bringen, daß Er selbst starb: wie die Epistel an die Hebräer c) ganz klar in den Worten bezeuget: Christus, welches der Nahme des Mittlers ist, hat durch den Tod die Macht genommen dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte seyn mußten. War nun sein Tod die Ursach von dem Leben der Welt; war er die Bezahlung unsrer Schulden; war er ein Gift des Todes und eine Pest der Hölle: so mußte der Tod nicht Macht über ihn selbst haben; So war es unmöglich, daß er in den Banden des Grabes und der Verwesung bleiben können. Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu einem mahl;

a) 1 Joh. 3, 8, b) 2 Tim. 1, 10, c) cap. 2, 14. 15.



mahl; weiter kan der Tod über ihn nicht herrschen a)

Es erfoderte es demnach der vorbedachte Rath und Wille Gottes, nicht allein Jesum in das Leiden und den Tod zu ergeben, sondern ihn auch von den Todten wiederum aufzurichten. Darauf beziehet sich die fröliche Zuversicht des leidenden Messias, bey dem Andencken seines Todes und Begräbnisses, die der Geist der Weissagung durch David zu erkennen gegeben: Mein Herz ist frölich, und meine Zunge freuet sich: denn auch mein Fleisch wird ruhen in der Hofnung. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, noch zu geben, daß dein Heiliger verwese. b) Solte er mit Preis und Ehren gecrönet werden, und zu solcher Erönung durch Leiden des Todes gelangen, c) so konte der Tod ihn in seinen Fesseln nicht behalten.

Er solte ferner der Eckstein seyn des Heils der Welt. Die Welt solte zum Glauben an diese aus dem Schoß des Vaters, nicht aus dem Gehirn der Menschen hervorgebrachte Geheimniß vollen Lehren berufen und beweget werden.

Wäre er nun nicht auferstanden: wie konte man das von ihm glauben, was er selbst, seine Apostel, und lange vorher die Propheten uns von ihm verkündiget haben? Wären alle Kennzeichen des Messias an Jesu eingetroffen, und das Zeichen des Propheten Jona d) wäre an ihm nicht gefunden wor-

a) Röm. 6, 8. 9. b) Ps. 16, 8. seqq. Ap. Gesch. 2, 26. 27. c) Ebr. 2, 9. 10. d) Matth. 16, 4. Jon. 2, 1.

worden: so wären alle übrige nicht zureichend gewesen, uns glaubend zu machen, daß er sey der Ueberwinder des Todes. Dann, Meine Brüder, Ist Christus nicht auferstanden; so ist euer Glaube eitel, eure Hofnung vergeblich, so seyd ihr noch in euren Sünden. a)

Aber nein, die Sache hat ihre Richtigkeit. Christus ist auferstanden. Und das ist so ausgemacht, daß es auch nicht möglich war, daß er vom Tode gehalten werden konnte. Die Gläubigen sind davon so fest und gewiß versichert, daß sie die Auferstehung Jesu für den rechten Eckstein ihres ganzen Glaubens halten. Darum bauen sie auch darauf ihre lebendige Hofnung ihrer künftigen Auferstehung zum Leben und zur Herrlichkeit. Lasset uns sehen:

II. Wie die Lebendigmachung der sterblichen Leiber der Gläubigen mit der geschehenen Auferstehung Jesu von den Todten zusammen hanget, oder wie auf den gelegten Grund der Auferstehung Jesu die lebendige Hofnung der Gläubigen von ihrer Auferstehung zum Leben erbauet werde.

Der Apostel verbindet diese beyde Stücke genau nicht nur in unserm Text, sondern auch sonst, wo die Rede ist von der Auferstehung der Gläubigen. Derselbige, so sagt unser Text, der Jesum von den Todten auferwecket hat, wird auch eure sterbliche Leiber lebendigmachen. So Christus geprediget wird, daß er sey von den Todten auferstanden: wie sagen denn einige, die Auferstehung der Todten sey nichts? b) So wir glauben, daß Jesus gestorben und

a) 1. Cor. 15, 17. b) 1. Cor. 15, 12.



und auferstanden ist: also wird Gott auch die da  
 entschlafen sind durch Jesum, mit ihm führen. a)  
 Petrus redet sehr nachdencklich davon: Gelobet  
 sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu  
 Christi, der uns nach seiner grossen Barmherzig-  
 keit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hof-  
 nung, durch die Auferstehung Jesu Christi von den  
 Todten. b) Hier sind die Sätze klar ausgedrückt:  
 (1.) Um zu einer lebendigen Hoffnung zu gelangen  
 muß man wiedergeboren werden von Gott. (2.)  
 Die in der Wiedergeburch angezündete lebendige  
 Hoffnung gründet sich auf die Auferstehung Jesu  
 Christi von den Todten.

Wann wir auf unsern Text genau achthaben,  
 so finden wir, daß Paulus und Petrus vollkom-  
 men mit einander übereinstimmen. Der Geist  
 desjenigen, der Christum von den Todten auferwe-  
 cket hat, wohnet in euch, saget Paulus: was ist das  
 anders, als ihr seyd durch den Glauben an den auf-  
 erstandenen Jesum wiedergeboren? Paulus saget  
 ferner: weil der Geist des, der Christum von den  
 Todten auferwecket hat, in euch wohnet, so werden  
 eure sterbliche Leiber lebendig gemacht werden.  
 Was ist das anders, als die durch den Glauben an  
 den auferstandenen Jesum sich gründende Wieder-  
 geburch versichert euch eurer Auferstehung zum  
 Leben?

Das ist der Satz, den der Glaube machet: Der-  
 jenige, in welchem der Geist desjenigen wohnet, der  
 Christum von den Todten auferwecket hat, der hat  
 eine

a) 1 Theff. 4, 12. b) 1 Petr. 1, 3.

eine lebendige und gewisse Hoffnung nicht allein von der Aufestehung des Fleisches überhaupt, sondern auch besonders von seiner künftigen seeligen Aufestehung zum Leben.

Lasset uns sehen die Bedingung, welche ist das Inwohnen des Geistes Gottes in einem Menschen. Derjenige, der Christum von den Todten auferwecket hat, ist der GOTT des Friedens. a) Daher ist derjenige, der in den Gläubigen wohnet, der Geist Gottes, wie er vor unserm Text v. 9. genennet wird. Der Geist der ein Geist der Herrlichkeit und Gottes ist, ruhet auf euch, saget Petrus b) von den Gläubigen. Eben dieser Geist heisset auch der Geist Christi vor unserm Text v. 9. und gleich darauf v. 10. wird gesaget, daß Christus selbst in den Gläubigen sey: So aber Christus in euch ist &c. Ja unser Heiland selbst hat von denen, die ihn lieben, gesaget, daß seyn Vater sie wiederum lieben werde, und daß die hochgelobte Drey-Einigkeit zu einem solchen kommen, und Wohnung bey ihm machen werde. c)

Diese Inwohnung Gottes gehet nun zwar allerdings auf den unsterblichen Geist: indem der Mensch durch den Glauben zu einer Behausung Gottes im Geist wird, d) iedoch lehret uns auch die Göttliche Offenbahrung durch klare und gar nicht zweydeutige Aussprüche, daß auch der Leib, in welchem eine Seele, die eine Behausung Gottes worden, wohnet, ein Tempel des lebendigen Gottes sey. Das ist bey dem

a) Ebr. 13, 20. b) 1. Petr. 4, 14. c) Joh. 14, 23.  
d) Eph. 2, 22.



dem Apostel eine so ausgemachte Sache, daß er an die Corinther, gleichsam mit Verwunderung und Befremdung, schreibet: a) Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seyd, und der Geist Gottes in euch wohnet? und noch klärer: b) Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist? Es füget der Apostel in diesem letztern Orte merckwürdige Worte hinzu, die diese Sache noch mehr erklären: c) Ihr seyd theuer erkauft, spricht er, darum, so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes.

Hierin liegen nachfolgende Sätze, welche einem nachdenkenden Gemüth, dergleichen bey so wichtigen Sachen nöthig seyn will, gar leicht befallen, und so viel tiefer eindringen, wenn sie in stillem Nachdenken bemercket werden. a) Die Menschen sind theuer erkauft; nicht mit Gold oder Silber, sondern mit dem theuren Blut Christi, des unschuldigen und unbefleckten Lammes. d) β) Dieser Kauf gehet auf den ganzen Menschen. Nicht allein die Seele des Menschen ist erkauft ein Eigenthum des Sohnes Gottes, und eine Mit-Erbin seiner Herrlichkeit zu seyn: sondern auch der Leib des Menschen ist mit in dem Kauf-Contract begriffen, welchen der Vater und der Sohn mit einander geschlossen hat, als jener zu diesem sagte: e) Haische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. γ) Was der HERR kauftlich zu seinem Eigenthum gebracht, dasselbe ist Er nicht gemein  
E net

a) 1 Cor. 3, 16. b) 1 Cor. 6, 19. c) 1 Cor. 6, 20.  
 d) 1 Pet. 1, 18, 19. e) Ps. 2, 8.

net in eines andern Gewalt und Händen zu lassen. Er nimmt von seinem erkaufte[n] Eigenthum Besitz. Die erkaufte Seele und der erkaufte Leib sind beyde eine angenehme Ruhe-Städte, wo er Lust hat als in seinem Tempel zu wohnen. Er richtet diese seine Behausung zu, daß Er mit Lust darinnen sich niederlassen könne. Die Kräfte der Seelen Verstand, Wille und Gedächtniß sind gleichsam drey schöne Säle, die er durch seinen Geist mit himmlischen Licht, das ist den aus dem Schoß seines Vaters gebrachten Göttlichen Geheimniß-vollen Lehren, und mit recht Göttlichen Tugenden ausschmücket. Die Einbildungskraft ist gleichsam eine prächtige Gallerie, welche der Glaube theils, und theils die Hoffnung auf der einen Seite mit den kostbarsten Abbildungen, der zum Heil der Welt von JESU ausgestandenen Leiden, samt dessen darauf erfolgten Herrlichkeit, und auf der andern, mit der Abbildung der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott, der frölichen Auferstehung von den Todten, des für die Gläubigen so vortheilhaftig ausfallenden jüngsten Gerichts, und der Stadt des lebendigen Gottes, des neuen Jerusalems, recht königlich ausgeschmücket haben. Der Leib und dessen gesamte Glieder sind nicht weniger zu seinem Dienst und zu seiner Behausung bestimmt. Man würde nicht wissen, ob der HERR in der Seele, als in seinem Tempel wohne, wenn nicht der Leib in seinen Geschäften von der Gegenwart des HERRN ein Zeigniß ablegete. Die Seele ist gleichsam derjenige Ort in diesem Pallast, wo der HERR sich, daß ich so sagen mag, verbirget: Der Leib



Leib aber ist derjenige Ort, wo er sich öffentlich sehen und hören läſſet. Wenn der Heilige Geiſt in den innerſten Wohnungen des Geiſtes Davids ein ſei- nes Lied gedichtet hat: ſo wird bald ſeine Zunge ein Griffel eines guten Schreibers. a) Wenn Daniel den Weiſſagungen des HErrn nachgedacht, und der HERR deſſen Seele durch ſeines Wortes Süſſig- keit geſtärket hat: ſo wirft ſich ſein Leib bald vor dem HErrn in den Staub, ſeine Hände breiten ſich gen Himmel, ſeine Augen werden zu reichen Quellen un- verfälſchter Thränen, ſein Mund flieſſet über von buſfertiger Bekänntniß ſeiner und ſeines Volcks Sünde, von anhaltender Bitte und freudigen Zu- trauen. b) Wenn Paulus in Damasco in geheim vor dem HErrn im Gebeth ſeine böſe Sache buſfer- tia bereuet, und von dem HErrn durch Ananias die Verſicherung göttlicher Gnade erhalten hat: ſo un- terläſſet ſein Mund nicht den Namen, den er bis- her geläſtert und verſolget, mit williger Überneh- mung deſſen Schmach, zu erheben und zu verkündi- gen. c) Wenn Maria von dem HErrn begnadiget wird: ſo wird ihre Zunge eine Dollmetscherin ih- res Herzens, und ihr Mund thut ſich auf mit dem herrlichſten Lobſpruch der Gnade GOTTES. d) Wenn Gott in der Seele jener armen Witwe eine herzliche Liebe gewircket hat: ſo greiſet ihre Hand getroſt nach dem letzten Heller, daraus ihr ganzes Vermögen beſtund. e) Wenn der HERR Pau- lum heiſſet nach Jeruſalem und Rom gehen, und der

E 2

Geiſt

- a) Pf. 45, 2. b) Dan. 9. tot. c) Röm. 9, 1. 20.  
d) Luc. 1, 26. 56. e) Luc. 21. 1. 4.

Geist aller Orten zeuget daß Bande und Trübsal an diesen Orten auf ihn warten: so sind seine Hände und Füße bereit sich binden und sein ganzer Leib sich tödten zu lassen. Wenn der Heilige Gott die Seele Josephs von unreinen Lüsten gesäubert hat: so fliehen seine Augen, seine Füße und sein ganzer Leib die Reizungen zur Wohlust als eine Schlange, welcher man nicht zu nahe kommen muß, wenn man nicht von ihrem Biß verletzet werden will. Das machts, der Herr bemächtiget sich dieser Glieder, er regieret sie, er gebrauchet sie zu seinem Dienst, er wendet sie an, seine Gegenwart in der Seele zu offenbahren. Lieget nun in dieser Wahrheit die allertrifftigste Bewegung, daß ein Mensch Gott in seinem Geiste und an seinem Leibe preise, weil beydes ein theuer erkauftes Eigenthum des Herrn ist, daß er seine Lippen für schandbahren Worten, Narrenheitung, Scherz, Lügen, Afereten, bewahre und sie hingegen gewöhne zu reden was lieblich ist, da es noth thut, daß es holdselig sey zu hören; das er seine Augen, Ohren und alle Glieder abwende von den Dingen, die den Tempel Gottes verderben, und hingegen seinen ganzen Leib, als ein zwar zerbrechliches Gefäß, dem aber ein himmlischer Schatz anvertrauet und aufgehoben ist, dem hochgelobten Gott zu einem heiligen Tempel darzu stellen, einen vernünftigen Gottesdienst darin zu halten: so lieget gewiß nicht weniger ein unbeweglicher Grund der Hoffnung der Auferstehung des Fleisches in derselben nunmehr, wie ich hoffe, nicht mehr tief verborgen, sondern klar vor Augen.

Lasset



Lasset uns sehen wie? Der Kauf, den der Sohn Gottes getroffen hat, gehet nicht allein auf dieses Leben: sondern er gehet auf ein ewiges Leben. Das Erbtheil der Gläubigen ist ja ein unvergängliches und unbeflecktes und unverwelckliches Erbe, das behalten wird im Himmel. a) So wenig Josua b) das Volk Israel zur wahren Ruhe gebracht, ob er sie wol in das Land der Verheissung geführet: (sintemahl die Besitzer auch in demselben Gäste und Fremdlinge blieben und durch ein merckwürdiges Geseß c) vermöge welches sie mit ihren liegenden Gründen nicht handeln durften, als Eigenthümer sonst zuthun berechtiget sind, nachdencklich dessen erinnert wurden:) so wenig ist auf der Erden die Ruhe-Städte der Gläubigen zu finden. Der Himmel ist der Ort ihrer Ruhe. Die Stadt des lebendigen Gottes ist diejenige Stadt, zu welcher sie wallen, und in deren Bürgerschaft sie bereits eingeschrieben sind. d) Kurz: wo Jesus ist, da sollen seine Diener auch seyn. e) Wie sollen sie nun bey ihm seyn? Soll allein ihre Seele oder auch ihr Leib bey dem Herrn seyn? Ohne zweifel beydes die Seele und der Leib: als welche der Herr beyde theuer erkaufet hat, und mithin beyde sich vindiciren und nicht zugeben wird daß ein Theil seines Eigenthums im Himmel von ihm getrennet sey.

Daß die Seelen der Gläubigen bey Christo seyn werden, daran haben sie keinen Zweifel. Sie haben darüber Brief und Siegel in ihren Händen

E 3

und

a) 1 Petr. 1, 4. b) Ebr. 4, 8. sqq. c) 3 B. Mos. 25, 23. d) 1 Phil. 3, 20. e) Joh. 12, 26.

und ein Unterpfand in ihrer Seele. Die Handschrift, die sie solcher Seligkeit versichert, ist das ewig wahre Wort ihres Vaters und Heilandes, die Siegel sind die unschätzbare Sacramente, das Unterpfand ihres Erbes ist das allen Gegenstand weit überwiegende Zeugniß des Heiligen Geistes, daß das Wort der Zusage Gottes Wahrheit sey. Ihr Glaube hat daran genug. Der ergreift das Kreuz Christi als einen Stab und gehet damit gestroßt in die finstre Thäler des Todes hinein. Keine Sache in der Welt kan so untrüglich gewiß seyn, als diese, daß eine gläubige Seele zu ihrem Heilande in den Himmel aufgenommen wird. Kein zweifelhaft vielleicht darf hiebey die Zuversicht eines rechtgläubigen unterbrechen oder irremachen. Wenn Paulus einen guten Kampf gekämpft und den Lauf vollendet hat: so darf er nicht sagen: vielleicht werde ich nun eine Crone erlangen: sondern er weiß es ohne Zweifel ganz gewiß: Hinfort spricht er, ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit. Wenn Stephanus die Steine kommen siehet, die ihn zerschmettern sollen: so darf er nicht sagen: nun wird vielleicht der Herr Jesus meinen Geist in seine Hände nehmen: sondern er darf frey mit ihm reden als von einer ausgemachten Sache: Herr JESE, nimm meinen Geist auf! Wenn eine Braut am Morgen ihres Hochzeit-Tages erwachet: so kan sie mehr nicht sagen als: Heute, so der Herr will, wird mein Bräutigam mich zu sich nehmen: Denn sie kan sowol als er noch sterben ehe es geschieht. Wenn ein



ein reiches Schiff die Schätze bis in den Hafen gebracht: so können die Eigenthümer derselben mehr nicht sagen, als: nun vielleicht wird der Schatz bald in unsern Händen seyn. Denn er kan noch am Ufer versinken. Aber eine glaubige Seele weiß gewiß daß die Engel sie unverlezt und wohlbehalten in Abrahams Schoos tragen. Hat sie aber Ursach um den in der Erde zurück gelassenen Leib in Sorgen zu stehen, ob derselbe auch nach Kommen, ob er auch wieder aufstehen, ob er auch in Ewigkeit wieder mit ihr vereiniget werden dürfte? Ich sage nein: und setze hinzu, es sey das, was sie sorgen mögte, nicht möglich. Denn war es, wie wir oben gezeiget, nicht möglich daß der Leib Christi sollte vom Tode zurück gehalten werden, aus diesen beyden Ursachen: weil 1) der Leichnam Christi eine Behausung des Sohnes Gottes war und 2) weil der Tod Christi dem Tode die Macht nehmen, und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht bringen sollte; welches er gethan zu haben nicht anders beweisen konte, als wenn sein Leib von dem Tode nicht gehalten wurde: so ist es aus eben diesen beyden Ursachen nicht möglich, daß die Leiber der Gläubigen sollten vom Tode ewiglich behalten werden. Sie sind 1) theuer von dem Sohn Gottes zu seinem Eigenthum erkaufet und bezahlet, daß der Tod kein ferners Recht an ihnen hat, und sie sind 2) hier auf der Welt gewürdiget worden Behausungen des lebendigen Gottes und dessen Tempel zu seyn.

Dieses ist ohne Zweifel die Grund-Beste der  
 C 4 Wahr-

Wahrheit, auf welche der lebendige Glaube eine recht lebendige Hoffnung der Auferstehung des Fleisches gründet und befestiget. Weil aber der wahre Glaube, wenn er bauet, auf diesen gelegten Grund allemahl was festes und schönes bauet, und es dem Gebäude der Hoffnung hier gewiß an der Festigkeit nicht fehlet, nachdem es auf einem von Gott selbst gelegten köstlichen Eckstein gegründet ist: so lasset uns auch noch ferner nachspühren, wie er sein Gebäude auf diesen schönen Grund in die Höhe führet, bis ihm an den Tage, da dieser zerbrechliche Bau der irdischen Hütte abgetragen und der Verwesung übergeben wird, der Knauf der Vollendung aufgesetzt werden wird.

Und da ist nun das bey ihm eine Sache die ganz ausgemacht ist, daß er die in der Schrift vorausgesetzte Bedingungen bey sich selbst wohl prüfen und also nichts ohne Grund voraus setzen müsse. Weil nun der Bau einer lebendigen Hoffnung der Auferstehung des Fleisches das Inwohnen des Heiligen Gottes in dem Menschen voraussetzet: (als ohne welche die Thesis oder der Lehrsatz von der Auferstehung der Gläubigen zum Leben zwar richtig und gewiß bleibt, aber doch in der Application auf einen Menschen, der sie nicht hat, nicht statt findet: ) so suchet der Glaube dieser Sache vor allen Dingen sich immer mehr zu versichern. Er ist fleißig daran der hohen und gnädigen obwol geheimniß vollen Inwohnung des allerheiligsten Gottes theilhaftig zu werden, und heiliget täglich die Seele zu einer Behausung Gottes im Geist. Er beobachtet was die  
Schrift



Schrift für Mittel und Wege vorschreibt zu dieser Göttlichen Würde zu gelangen: ob er aber auch dazu gelanget sey und mehr und mehr dazu gelange, solches ermisset er aus den Zeugnissen der Schrift, in welchen die Kennzeichen der Inwohnung Gottes und ihre unausbleibliche Wirkungen ausgedrückt sind. So lange die Seele in dieser Hütten wohnt, darf sie nicht unterlassen täglich hierauf ihre Bemühung zu richten. Sie siehet die Auferstehung der Todten zum Leben als ein Ziel an, welches sie erreichen soll. a) Sie siehet sie an als ein Kleinod, welches sie nicht anders erlangen kan, als wenn sie sich stets darnach strecket. So bald der Glaube schwach wird in dem ihm obliegenden täglichen Geschäfte; durch das Blut der Versöhnung Leib und Seele dem HErrn als einen unbefleckten Tempel darzustellen und fortzufahren in der Heiligung, ohne welche niemand den HErrn sehen wird: so bald geräth der Bau dieser lebändigen Hofnung, was ihn betrifft, ins Stecken. Hingegen so lange der Glaube unermüdet ist, obgedachte wichtige Stücke täglich in guter Richtigkeit durch gläubigen Gebrauch der heilsamen Gnaden-Mittel zu erhalten: so lange wächst dieser Bau der Hofnung und wird immer vester. Denn da kan die Seele, wenn sie eine wahrhafte Wohnung Gottes und ein heiliger Tempel desselben worden ist, auf die bündigste Weise von dem grössern das sie sie bereits hat, auf das kleinere schliessen, das zwar noch nicht hat, das ihr aber von dem versprochen ist, der ihr das

E 5

gröfs

a) Phil. 3, 10. 11. seqq.

grössere bereits verliehen und gegeben hat. Welche Art zu schliessen der Apostel selbst anwendet, wenn er von der geschehenen Senckung des Sohnes Gottes als von dem grössern, das Gott bereits gegeben, auf das weit geringere schliesset, das wir von Gottes Hand noch zu erwarten haben. a)

Was hat denn die gläubige Seele grosses empfangen, das so gar die bevorstehende Auferstehung ihres Leibes zum Leben der Grösse nach übertreffen sollte? Sie hat den Glauben erlangt, ein reines Gewissen, einen kindlichen Geist; Sie ist zum Ebenbilde Gottes erneuret; Sie ist bekehret von der Finsterniß zum Licht, von der Gewalt des Satans zu Gott; Sie hat Vergebung aller ihrer Sünden; Sie hat ganz andere Einsichten, ganz andere Neigungen, ganz andere Begierden als zuvor. Kurz: Sie ist von neuen geboren, und theilhaftig worden der Göttlichen Natur. In einer durch die Sünde todten Seele, die von allen diesen Dingen das Gegentheil an sich hat, und dabey nicht die mindeste Kraft besizet sich den Glauben und einen andern Sinn zu geben, und sich dem sündlichen angeborenen Unwesen zu entreissen, dieses anzurichten und zum Stande zu bringen, ist nicht ein Werck menschlicher Kräfte, sondern es ist ein Werck Gottes und Göttlicher Kräfte. b) Der Apostel saget: es sey eine überschwängliche Grösse der Kraft Gottes bewiesen an denen, die da glauben. Daß ein Mensch zum Glauben gebracht werden könne, dazu gehöre eine Wirkung der mächtigen Stärcke Gottes,

der.

a) Röm. 8, 31. 32. b) Eph. 1, 19. 20.



der gleichen er bewiesen in Christo, da er Ihn von den Todten auferwecket. So lange eine Seele in dem Stande der Sicherheit lebet, so glaubet sie zwar nicht, daß es so ein schweres Werck sey zu dem lebendigen GOTT bekehret und zum Glauben gebracht zu werden. Wenn aber sie zu dieser Gnade gelanget, und die Macht bekommt ein Kind Gottes zu werden; wenn sie an sich mercket, daß der Glaube sie wandelt, neu gebietet, und einen ganz andern Menschen aus ihr machet, an Einsicht, Muth, Sinn, und allen Kräften: so lernet sie mit erleuchteten Augen einsehen, daß solches alles eine wahrhaftig Göttliche Kraft sey, die solches in ihr angefangen und fortführe bis auf den Tag JESU Christi, und daß es GOTT selbst sey, der in ihr wircke ein solches Wollen und ein solch Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Wenn nun nach einer solchen seligen Veränderung des Seelen-Zustandes, z. E. jener Zachäus, bey sich selbst überlegte: welches von beyden leichter sey: eine Seele, wie die seinige war, von der Ungerechtigkeit, vom Geiz, und den übrigen Tyrannen, die sie beherrschet hatten, los zu machen, und ihr nach GOTT gesinnete Triebe einzupflanzen; oder einen irdischen Leib, nachdem er verweset, wieder zusammen zubringen, und ihn mit einer herrlichen Klarheit und mit der Unsterblichkeit zu begaben: so würde er im geringsten nicht zweifeln, daß das letztere weit weniger Schwierigkeiten habe als das erstere, und daß der, der das erstere thun können, viel eher das letztere werde möglich zu machen wissen.

Die

Die Seele der Menschen ist durch die Sünde zu einer Behausung des Satans worden. Dieser böse Geist besizet sie nicht allein, sondern er verwahret sich auch in derselben als in einer Bestung. Er umschanket sich darin durch böse Lüste und sündliche Gewohnheiten; er versperrt alle Zugänge zu dieser Bestung, daß er ja in ihrem Besiz nicht möge verunruhiget werden. Er wendet die Ohren ab, daß sie nicht hören die heilsame Stimme dessen, der da anklopfet und zu der Seelen saget: thue mir auf! Er verblendet die Augen des Gemüths, daß sie nicht sehen das wahre Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Er giebt ihr so viel Zerstreungen, daß sie sich nicht besinnen kan. Er schläfert das Gewissen ein, daß die Seele durch dessen Zeugniß nicht unruhig über ihren Tyrannen werden möge. Er schmiedet in dieser Bestung Waffen der Ungerechtigkeit, so wol die Seele von innen zu tödten, als von aussen der Kraft dessen, der sie gewinnen will, zu widerstehen; das sind arge Gedanken, Mißtrauen gegen Gott, Lasterungen, unreine Begierden, Unglauben und tausend andere vergiftete Pfeile. So siehet also die Seele einer Bestung gleich, die unüberwindlich ist. Der starcke bewapnete bewahret seinen Vallast, damit das Seine mit Frieden bleibe. Die Macht der Finsterniß ist ihm dazu behülflich. Gewiß da ist es, dem Ansehen nach, unmöglich eine solche Seele aus der Gewalt des Satans zu erretten. Die Seele selbst ist mit dem Regiment dieses Tyrannen zufrieden. Sie ist nicht etwa mißvergnügt und zum Aufstande geneiget



get; sie hat nicht etwa Lust einem andern die Ehre zu eröffnen. Sie ist vielmehr mühsam dem Tyrannen zu gehorchen, und läßet sich sauer werden der Hölle entgegen zu laufen. Sie hat ganz ihres Tyrannen Sinn: und je ärger er sie zurichtet, je lieber ist es ihr. Je schwerer die Ketten sind, damit er sie bindet; je lieber sind sie ihr. Je stärker die Schanzen der bösen Gewohnheiten sind, darein sie eingeschlossen ist; je weniger will sie dieselbe ruiniren und abtragen lassen.

Wenn nun diese Vestung des bösen Geistes, die menschliche Seele, das Klopfen des, der an ihre Thore tritt, und seine Stimme höret, wenn sie, aller Gegenwehr ungeachtet, durch die Waffen der geistlichen Ritterchaft, durch das Schwerdt das Feuer und den Hammer des Göttlichen Wortes gewonnen wird, wenn der Herr, nachdem Er sie mit seinem Blut gereiniget hat, von allen ihren Wohnungen Besitz nimmt: so siehet solche von Christo erworben und nun auch gewonnene Seele, zum Wunder ihr selbst, und allen denen, die da wissen, was es heiße aus den Todten lebendig worden seyn.

Diesen Seelen ist es hernach leicht den Schluß zu machen: Hat meine Seele, hat die Seele der Marien Magdalenen, des schnaubenden und mit Morde rasenden Paulus, und so vieler unter die Sünde verkauften Menschen durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi aus der Gewalt des Satans, von der Macht der Finsterniß und von der Herrschaft der Sünden befreuet, und zu einer Behausung des lebendigen Gottes gemacht werden können:

nen:

nen: wie könnte ich zweifeln, ob auch dieser Leib von den Todten auferwecket und verkläret werden könne? Wie könnte ich einen Augenblick zweifeln, an dieser seligen Auferstehung? Ich weiß daß Christus ist von den Todten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters; ich weiß daß ich an ihn glaube, und daß er sein Werk und seine Wohnung in meiner Seele hat: so weiß ichs also auch gewiß, und meine Hoffnung kan nicht fehlen; Er wird auch meinen sterblichen Leib auferwecken, in welchem er eben so wol als in meiner Seele wohnet.

Das ist, was der Apostel saget: So der Geist des, der Christum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; so wird auch derselbige, der Christum von den Todten auferwecket hat, eure sterbliche Leiber lebendig machen: um deßwillen, daß sein Geist in euch wohnet.

In der That, es ist den Seelen, die wahrhaftig glauben die bevorstehende Auferstehung des Fleisches, weil sie der verheissen hat, der nicht lüget, eine so gewisse und unfehlbare Sache, daß sie nicht den mindesten Zweifel dabey haben. Sie sehen die Zeugnisse der Schrift davon nicht an als ein problema, welches die Zeit erst künftig lehren soll; sondern als ein axioma, als einen Grundsatz, der keines weitem Erweises bedarf. Stat pro ratione auctoritas dicentis. a) Daß sie es noch nicht schauen, das irret sie warlich wenig, und noch weniger das, was die Thorheit der Ungläubigen für Schwierigkeiten dabey zu finden glaubet. Will man das eine  
Schwach=

a) Ebr. II, II.



Schwachheit nennen: so begehren sie nicht mit jemanden darüber zu zanken. Sie sind von der Sache selbst viel zu sehr eingenommen, als daß sie sich Zeit nehmen sollten ihre Belustigung daran durch unnütze Streit-Fragen zu unterbrechen.

Die herrliche Zeugnisse der Schrift von dieser Sache sind ihr Manna. Sie machen daraus ein Gericht wie sie es gerne essen, und sie schmecken ihnen wie sie es wünschen. Das schöne Wort: Lazarus unser Freund schläfet, aus dem Munde Jesu, verbunden mit dem Zeugniß des Geistes Gottes, daß sie auch Kinder Gottes sind, erfreuet sie mehr als Erbsum seine Schätze. Sie setzen ihren Namen, oder ihrer im Glauben lebender und sterbender Freunde Namen an die Stelle Lazari, und sprechen: Mein Vater, meine Mutter, mein Kind, mein Bruder, meine Schwester, mein guter Freund waren Freunde Jesu. Wolan, sie sind nicht mehr bey mir: aber sie schlafen. Sie ruhen aus, sie sind nicht verlohren, sie sind noch da, sie sind nur in ihrer Kammer. Jetzt ist es noch die Zeit der Nacht; bald wird es Tag werden, da werden sie auferstehen.

Als Paulus die herrliche Lehre von der Auferstehung der Todten den Gläubigen zu Thessalonich aufs schönste ausgeleget hatte: so machte er den Schluß mit diesen Worten: So tröstet euch nun mit diesen Worten untereinander. Man hätte von ihm vielleicht erwarten mögen, daß er selbst eine umständliche Anwendung dieses himmlischen Lehr-Satzes machen würde: allein er überließ

ließ es den Seelen selbst, die mannigfaltige Schätze, die darin liegen, bey allerley Fällen gläubig sich zu nuß machen.

Es ist in zwischen eine ausgemachte Sache, daß diese Betrachtung sich besonders wohl für diejenige schickete, welche durch den Tod ihrer Freunde, mit welchen sie nahe verbunden gewesen, schmerzlich sind betrübt worden. Ein Christ soll über den Tod eines Christen nicht trauern, wie ein Heide trauert über den Todt eines Heiden. Der Unterscheid zwischen beyden ist der, daß der Christ eine lebendige Hoffnung der Auferstehung zum Leben bey sich hat, und daß der Heide hingegen solche Hoffnung nicht hat.

Diese Blätter sind auch eine Frucht der Betrachtung dieser seligen Hoffnung, zu welcher ich seit etlichen Jahren durch das Absterben derer, die mir am nächsten und in der Welt die liebsten gewesen sind, mich vielfältig erweckt befunden habe.

Ich habe vor etlichen Jahren meinen Vater\* betrauren müssen, ohne ihn zuletzt gesehen und Abschied von ihm genommen zu haben. Der damallige Aufenthalt in meiner Pilgrimschaft war von dem Ort seiner letzten Herberge zu weit entfernet.

Vor

---

\* Herr Daniel Caspar Theune, war 19. Jahr Pastor der Christlichen Gemeinde zu Stederdorf ohnweit Braunschweig, und seit 1709. Pastor der Christlichen Gemeinde zu Molken ohnweit Lüneburg. Er starb 1738. in der Nacht zwischen den 2ten und 3ten Julii im 80sten Jahre seines Alters.



Vor einigen Monathen aefiel es dem HErrn, meinen seeligen Schwieger-Vater\* gleichtals in seine Ruhe-Cammer einzuführen, ohne daß Er seine Kinder und unter denselben auch mich segnen können. Seine Aufsöfung war zu schnell und unerwartet. Bey unzähligen Ursachen, um welcher willen die Hinterbliebene dem HErrn über die diesen Entschlafenen erzeigte Wohlthaten preisen, waren auch nicht wenige, welche das Herz derselben schmerzhaft verwundeten. Das Band so zärtlicher Liebe, als diejenige war, welche Natur und Gnade zwischen uns gestiftet hatte, zerreisset nie ohne wehmüthiges Empfinden. Wir haben Ihren Tod beweinet, und Ihr Gedächtniß ist viel zu tief in unsre Seele aedrückt, als daß wir, um selbiges unter uns beyzubehalten, eines Denckmals bedürften.

Da indessen gewisse Verpflichtungen gegen eine Person, der ich kindliche Ehrerbietigkeit schuldig bin, nicht in meinem Willen gelassen, ob ich dem Gedächtniß dieser seligen Personen ein Denckmal setzen wolte oder nicht: so habe ich geglaubt, es werde solches von mir nicht besser geschehen können, als wenn ich hiermit zeugete, daß sie beyde als Christen, in lebendiger Hofnung des ewigen Lebens und einer seligen Auferstehung gelebet, und nach dem Göttlichen Wohlgefallen entschlafen sind. Lobsprüche von sich zu hören war den Seligen, die wir auch im Grabe ehren,

D

\* Herr Gottlieb Fabricius, Königl. Preussischer Inspector und Pastor zu Cobus, starb den 30. Dec. 1741. frühe gegen 4 Uhr im 63. Jahr seines Alters.

ehren, da Sie lebten, eine beschwerliche Sache: und sie zärtlicher die Liebe ist, mit welcher ich Sie umfasse; sie weniger bin ich geschickt Ihnen dergleichen nach dem Tode zu geben. Diejenige, welche der Seligen Zustand in der Nähe gekant haben, bedürfen nicht von mir ein Zeugniß zu hören von Ihrem Umgang mit Gott, von Ihrer unverfälschten Aufrichtigkeit des Herzens, von Ihrer wahrhaftigen Demuth, unpartheiischen Liebe und deren Früchten, von der Emsigkeit in Ihrem Beruf, Ihrer uneigennütigen Dienstfertigkeit, von der milden Tugend Ihres erbarmenden Herzens; kurz, von Ihrem Werck im Glauben, Ihrer Arbeit in der Liebe, und Ihrer Geduld in der Hoffnung, welche ist unser Herr Jesus Christus. I Thess. 1, 3.

Es hat sich solch Bild dieser Seligen ohne Zweifel in viele Seelen eingepträget, die noch leben. Diese werden unpartheiisch Zeugniß ablegen, daß ich die Wahrheit schreibe. Wird Ihres Namens, und Ihres Dienstes am Hause Gottes, welchen ein ieder nach dem Maß der empfangenen Gnade und Gabe Gottes treulich auszurichten sich beflissen, mit der Zeit auf der Welt vergessen: so wissen wir, daß unsere Väter selbst niemahls darinn Ihre Glückseligkeit gesucht haben, vt facerent memoriam sui, quam maxime longam; und daß einer ist, welcher nicht vergisset der Arbeit, die in seinem Dienste geschehen ist. Unsere Väter waren Lehrer Christlicher Gemeinen. Ihr ganzes Leben von ihren männlichen Alter an bis an ihren seligen Tod ist mit dieser Seelen-Sorge beschäftigt gewesen. Der Herr

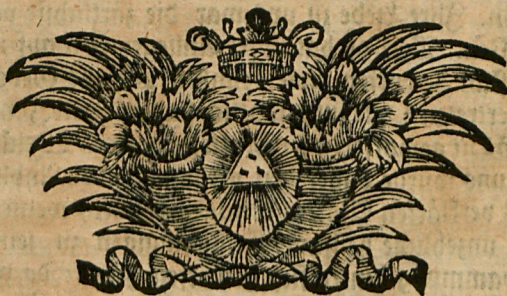




HERR machte sie treu, daß sie das Amt evangeli-  
scher Prediger redlich ausgerichtet haben. Mein  
seliger Schwieger-Vater hat nebst vielen andern  
Arbeiten besonders das Neue Testament in den  
Nieder-Lausitzischen Dialect der wendischen Spra-  
che übersezet. Wir haben keinen Zweifel, daß sol-  
che Arbeit des Glaubens nach seinem Abschiede aus  
der Welt nicht weniger fruchtbar seyn werde als sie  
bey seinem Leben gewesen ist. Durch dieselbe redet  
Er zu diesen Ihm unverrückt liebgewesenen Gemein-  
den, von welchen Er hinwiederum mit einer ausneh-  
menden Zärtlichkeit bis ins Grab geliebet ward, auch  
iezo noch, wiewol Er gestorben ist. Wir haben die  
erfreuliche Zuversicht, an dem Tage, da unser HERR  
JESUS, welchen Sie nicht gesehen und doch lieb hat-  
ten, erscheinen wird in seiner Herrlichkeit, Sie mit  
einer Crone solcher Seelen umgeben zu sehen, die  
durch Sie dem Himmel zugeführt worden.

Meine geliebte Geschwister, die so wol durch die  
Geburth, als durch Verschwägerung mit mir ver-  
bunden sind, erinnern sich mit mir, daß es uns gebüh-  
re unter dieser Crone die nächsten um unsere Väter  
zu seyn. Ihre Liebe zu uns war die zärtlichste von  
der Welt. Wie oft hat unser Anliegen Sie auf ihr  
Angesicht geworfen! wie brünstig hat ihr Gebeth  
uns vertreten! wie zuversichtlich sind wir von Ihnen  
auf GOTT geworfen von Mutterleibe an! Welcher  
unter uns würde daher den verdammenden Anblick  
seines verklärten Vaters ertragen können, wenn er  
dessen unzehliche heilsame Ermahnungen zu seiner  
Verdammung hinter sich geworfen hätte: da wir  
Ihren

Ihren straffenden Blick auf Erden fürchteten, weil das Göttliche Ebenbild ihrer väterlichen auctoritat allemal anklebte! Sie werden sich nach uns umsehen zur Rechten des Lammes, und dann werden Sie erst zu uns sagen: ihr seyd unstre Freude und Erone, wenn wir an Ihrer Seite mit unsern Kindern Ihren Enckeln, werden erfunden werden. Wann mein seliger Vater die Freude zuweilen hatte seine Kinder und Kindes-Kinder, so viel Er deren bey seinem Leben gehabt, beysammen zu sehen: so war sein Herz ungemein vergnügt; aber allermeist in der Hoffnung, Er werde in der Auferstehung der Gerechten ein so seliger Vater seyn, der keines von seinen Kindern und Nachkommen daselbst vermissen werde. Es gebühret uns fleissig zu seyn solche seine gehoste Freude gewiß zu erfüllen, dem Beyspiel Abrahams zu folgen, es unsern Kindern nach uns auch zu befehlen, und es darauf anzulegen, daß durch die Gnade Gottes unser ganzes Geschlecht, so weit es sich erstrecken könnte, sich in dem Besiß des väterlichen Segens unverrückt erhalte.







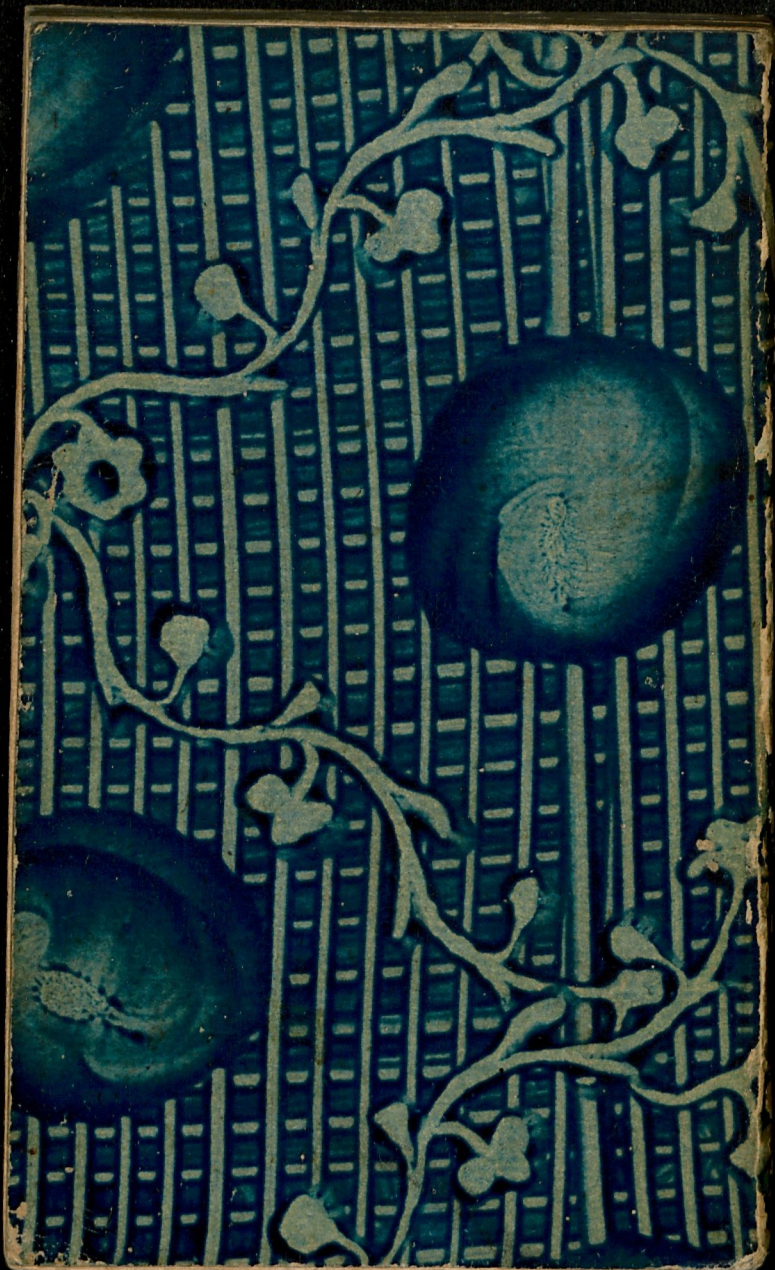




Fl 7120

(X2258274)

Verh. d. Reich: Th. I. Bl. 184







Farbkarte #13

B.I.G.

Die  
Lebendige Hoffnung  
Der  
Auferstehung  
des Fleisches  
in den Seelen  
Der  
Glaubigen,  
aus Röm. VIII, II.

---

Zum schuldigsten Denckmal  
Seiner in solcher frölichen Hoffnung  
entschlafenen  
nahen Anverwandten  
zum allgemeinen Gebrauch  
betrachtet  
von  
Carl Heinrich Theunen,  
Rectore der Schule zu Sorau.

---

Andere Auflage.

---

Cotbus, zu finden in Kühnischen Verlag 1742.

---

